

**Geschäft täglich**  
J. früh 6<sup>1/2</sup>, Uhr.  
**Räder und Spindeln**  
Johanniskirche 33.  
**Sprechstunden der Redaktion:**  
Mittwoch 10—12 Uhr.  
Nachmittag 4—6 Uhr.  
**Ausnahme der für die nächst-**  
**folgende Nummer bestimmten**  
**Termine an Wochentagen bis**  
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Feiertagen früh bis 1<sup>1/2</sup> Uhr.  
**Zu den Räumen für Int.-Anzeigen:**  
Otto Stamm, Universitätsstr. 22,  
Rente 2000, Rathausstr. 18, p.  
nur bis 1<sup>1/2</sup> Uhr.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftswirthschaft.

Nº 305.

Donnerstag den 1. November 1877.

71. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Eigene Reinigung der Localitäten der sog. **großen Rathskirche** auf dem Rathaus bleibt  
dieselbe **Donnerstag den 1. November** geschlossen, wogegen die sämtlichen übrigen  
Expeditionen in der gewöhnlichen Weise expediert werden.  
Leipzig, den 26. October 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Tröndlin. Meissner-Schmidt.

## Bekanntmachung.

In Gemäßigkeit der zum Gesetz vom 2. Juli 1876 erlassenen Ausführung-Berordnung vom 4. December desselben Jahres sind für den jetzigeren Termin 1. November a. o. Grundsteuer nicht zu entrichten, dagegen werden die hiesigen Grundstücksbesitzer aufgefordert, die für diesen Termint fälligen fiktiven Abgaben an 1. Pfennig von jeder Grundsteuer-Einheit von diesem Tage ab, bis spätestens 14 Tage nach denselben an die Stadtverwaltung allhier — Ritterstraße 16, Georgenhalle 1. Trepp'e links — zu bezahlen, da nach Ablauf der Frist die gesetzlichen Maßregeln gegen die Säumigen eintreten müssen.  
Leipzig, den 29. October 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Laube.

**Die Pfaster-Arbeiten** auf dem **vormaligen Postwagenkreisels-Grubenstück** in der **Hospitalstraße** in Leipzig sollen im Wege der öffentlichen Anbindung unter Vorbehalt der Auswahl unter den Bietenden verhandelt werden. Im Vorstandszimmer des Kaiserlichen Postamts I. in Leipzig am Augustusplatz liegt der Vertrag-Entwurf zur Einsichtnahme aus. Dasselbe ist auch mit den Abdruck-Abzügen in Empfang zu nehmen und die Preisforderungen bis spätestens den 6. November d. J. Nachmittags 6 Uhr abzugeben.

Dresden, den 30. October 1877.

Der Kaiserliche Postbeamtheit.  
Bopf.

## Tagesgeschichtliche Übersicht.

Leipzig, 31. October.

Der nachträglich veröffentlichte Telegramm-Befehl, auf Grund dessen der Hdg. Lässer in der Sonnabend-Sitzung des preußischen Abgeordnetenkörpers den Standpunkt der national-liberalen Partei darlegte, mag jeden Unbesangenen überzeugt haben, daß die Partei mit einem ganz bestimmten Programm in die Debatte eintrat, und zwar mit genau demselben Programm, zu welchem sie sich stets bekannt hat. Gerade deshalb durfte sie auf die Formulierung einer Resolution verzichten. Ihre Stellung zur Verwaltungsreform auf solche Weise nochmals ausdrücklich zu fixieren, wäre überflüssig gewesen; es galt lediglich, ihre Stellung zur Regierung mit Bezug auf diese Angelegenheit klarzulegen. Das aber war nicht möglich, ohne die Regierung zuvor gehört zu haben. Die Regierung gab ihre Erklärungen. Und was steht nun der Redner der National-Liberalen? Er sprach seine Genehmigung über diese Erklärungen aus, soweit er konnte, aber er bezeichnete schuf den Gegensatz, welcher in Bezug auf die Frage: ob Einheitszähnung der Städte- und Landgemeindeordnung in den Reformplan oder nicht, zwischen der Regierung und der Auffassung der national-liberalen Partei sich herausgestellt hatte, und er machte eine Beklägung über diesen Gegensatz zur Bedingung der ferneren Unterstützung der Regierung durch die Partei. Das bisherige Programm der national-liberalen Partei in Bezug auf die Verwaltungsreform wurde also vollkommen aufrecht erhalten. Man hat der Regierung Zeit lassen wollen, um einen befriedigenden Plan über Fortführung und Abschließung der Reform, an welchem Planc es bekanntlich Graf Eulenburg immer hat fehlen lassen, auszuarbeiten. Bis dahin hat man sich alles vorbehalten. Das und nichts Anderes ist die Bedeutung der Haltung der National-Liberalen in den Verhandlungen der vorigen Woche.

In Pest hat am 30. October unter dem Vor-  
sitz des Kaisers ein gemeinsamer Ministerrat  
der beiderseitigen Ministerien stattgefunden, in  
welchem die Frage des Handelsvertrags mit  
Deutschland Gegenstand der Beratung war.

Der „Pester Lloyd“ bezeichnet die Mitteilung der „Wiener Montagstheorie“, nach welcher Österreich-Ungarn und England vor dem Ausbruch des Kriegs mit Vornissen Deutschlands dem Fürsten Großherzog gegenüber erklärt hätten, daß die Einverleibung auch nur eines Quadranten des europäisch-türkischen Gebietes durch Russland für die beiden Räte ein casus belli sein werde, als durchaus unbegründet.

Die „Polit. Correspond.“ veröffentlicht eine offizielle Depesche aus Odessa, welche den von der ausländischen Presse verbreiteten Mitteilungen gegenüber die Gefandheit der regierenden Fürstin von Rumänien trotz der größten durch die Pflege der Verwandten verursachten Mühseligkeiten als vorstellbar bezeichnet. — Aus Berlin meldet dasselbe Blatt die Abreise des Fürsten Nikolaus nach Orjol und den bevorstehenden Wiederbeginn der montenegrinischen Operation.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ hätte Großherzog Paul eine Depesche der serbischen Regierung mitgeteilt, in welcher ausgeführt werde, daß die Haltung Serbiens die Klagen der Flotte seineswegs rechtfertige. Die militärischen Maßregeln Serbiens hätten nur den Zweck, die Grenze zu schützen. In der Note

werde zugleich der Hoffnung auf Erhaltung der guten Beziehungen Serbiens zur Flotte Ausdruck gegeben.

Ein russisches Telegramm aus Bogota besagt: Um 24. d. sind durch 6 Colonnen Recognos-  
cierungen der hinter dem P. m. befindlichen  
feindlichen Stellungen unternommen worden,  
und zwar nach Bassarabia, Sowjet, Tschitissi,  
von Koschewa nach Kabili, von Tabatschka nach  
Kissova, von Rosewits nach Solent und über  
Gorowits nach Koschewa. Bei Bassarabia  
waren russische Truppen auf beständigen Widerstand,  
dagegen wurden bei Sowjet, Tschitissi die ille-  
galen Vorposten auf das rechte Ufer des P. m.  
vertrieben. Bei diesem Gesicht sei Prinz  
Reichenberg. Eine Regel durchbrach nahe  
bei der Coccade den Widerstand und durchbrach  
den Kopf des Prinzen. Der Tod trat sofort ein.  
Wie türkische Blätter wissen wollen, hätte  
General Pasha nach der letzten Niederlage der  
Türken auf der Straße Orlchanie-Plevna  
eine günstige Position auf dieser Straße befestigt.  
Der Regierung ist indessen noch keine Bestätigung  
dieser Rätsel zugegangen. Ferner soll bei  
Plevna ein bedeutendes Gefecht stattgefunden  
haben, eine offizielle Meldung liegt nicht vor.

Bei türkischer Seite werden ferner folgende  
Meldungen verbreitet: Suleiman Pasha ist noch  
nicht zurückgekehrt, nachdem er die Garnison von  
Bassarabia bat versäumt und gegen die  
vorwältigen feindlichen Angriffe in der Dobro-  
bradische Vertheidigungswerte hat errichten lassen.  
In den um Nagrasat liegenden Ortschaften  
werden Cavalieretroposen organisiert. — Am  
Freitag haben die Vorposten von Sowjet, Tschitissi  
gleich Angriffe verhindern können. — Von kleinasiatis-  
chen Kriegshauptplätzen wird gemeldet: Mouskatar  
Pasha, durch die Truppen Smail Pasha's ver-  
stärkt, verlegte sein Hauptquartier zwischen  
Köprösi und Bemis und trifft Vorstrebungen,  
den Exzess bedrohenden Feind aufzuhalten.

Eine Depesche des „Globe“ aus Wien berichtet: General Heinemann hat sich mit General  
Tergulassoff vereinigt; beide seien die Ver-  
folgung Smail Pasha's fort; beide bilden sich  
die beiderseitigen Truppenabteilungen bei Hassan-  
Raleh.

— Leipzig, 30. October. Ein Gesetzentwurf  
an den Landtag regelt die Frage der Tag-  
gelder und Reisekosten der Civilstaats-  
beamten von Neuem. Die Höhe der Taggelder  
ist in diesem Gesetzentwurf derart bemessen, daß  
die Staatsbeamten der ersten Abfahrt 30  $\text{M}\text{ark}$  für  
jeden Kalenderstag empfangen sollen, die der zweiten  
Stufe 21  $\text{M}\text{ark}$ , die der dritten Stufe 18  $\text{M}\text{ark}$ , die  
der vierten Stufe 15  $\text{M}\text{ark}$ , die der fünften Stufe  
12  $\text{M}\text{ark}$ , die der sechsten Stufe 9 1/2  $\text{M}\text{ark}$ , die der  
siebten Stufe 7  $\text{M}\text{ark}$ , die der achten Stufe 4 1/2  $\text{M}\text{ark}$   
und die der neunten Stufe 3  $\text{M}\text{ark}$ . Bei den Dienst-  
reisen in das Ausland sollen die Sätze um das  
Doppelte erhöht werden. Die Reisekosten sind in  
folgender Weise normiert: Die den Abfahrtungen  
I. bis mit IV. angehörigen Beamten erhalten bei  
Dienstreisen, welche auf Eisenbahnen oder Dampf-  
schiffen gemacht werden können, den Betrag des  
tarifmöglichen Tourbilllets für die Fahrt in 1. Klasse  
des Dampfwagens oder Dampfschiffes, die den  
Abfahrtungen V. bis mit VIII. angehörigen Be-  
amten den entsprechenden Betrag für die Fahrt in 2. Klasse des Dampfwagens oder 1. Klasse  
des Dampfschiffes, die den Abfahrtungen IX. an-  
gehörigen Beamten den entsprechenden Betrag  
für die Fahrt in 3. Klasse des Dampfwagens

oder 2. Klasse des Dampfschiffes. Außerdem sollen  
die Beamten der Abfahrtungen I. bis mit III. 2  $\text{M}\text{ark}$ ,

IV. und V. 1 1/2  $\text{M}\text{ark}$ , VI. und VII. 1  $\text{M}\text{ark}$ , VIII.  
und IX. 1/2  $\text{M}\text{ark}$  als Bergitung von Reiseausgaben  
für jeden Abgang zu der Bahn und ebensoviel  
für jeden Abgang von der Bahn zu erheben  
können. Bei Dienstreisen, welche nicht auf Eisen-  
bahnen oder Dampfschiffen gemacht werden können,  
erhalten die Beamten der Abfahrtungen I. bis mit  
IV. 60  $\text{Pf}\text{f}$ , V. bis mit VIII. 40  $\text{Pf}\text{f}$  und der Ab-  
fahrtung IX. 25  $\text{Pf}\text{f}$  für den Kilometer.

## Musik.

### Zweites Konzert.

Die Konzerte wird Ruhme haben, die in den  
ersten beiden Konzertes-Konzerten erzielte  
Wirkung in der Folge noch zu übertragen. Fast  
möchte ich glauben, daß die besten Erfolge bereits  
ausgespielt sind. Denn zu größerem Erfolge,  
als welcher Hr. Marx Krebs im ersten und  
Hr. Bertha Haft im zweiten Konzerte zu  
Herrn wurde, läßt sich das Publikum selten  
erreichen. Aber auch dem Orchester wird man in Zukunft  
nicht mehr nachkommen können, als heute, nämlich  
Kleinheit, Bräsigkeit und im Großen und Ganzen  
einen gewissen Schwung, wie er den Leistungen des  
Konzert-Orchesters auch unter Kapellmeister Krebs  
seine Leitung eigen ist. Was darüber ist, jene  
Feinheit in der Gestaltung des Einzelnen, wie sie  
z. B. dem Gewandhausorchester eigen ist, daß  
möchte zwar nicht vom Nebel, läßt sich aber in der  
Konzerter unter den gegebenen Verhältnissen nicht  
erwarten.

Auch mit der Ausführung der beiden dies-  
maligen Orchesterwerke wird man sich in diesem  
Sinne einverstanden erklären und sie als eine ge-  
lungene bezeichnen müssen. Sowohl die Ouverteure  
als auch die Symphonie ließ den vollen  
Auswand der im Orchester vorhandenen Kräfte  
erscheinen. Die erste, eine Rivalität eines  
einheimischen Künstlers, des Herrn Oskar  
Voll, erzielte, von ihm selbst dirigirt, unter  
diesen Umständen eine recht tüchtige Wirkung,  
zu welcher der Selbst des Publicums eigentlich  
nicht passen kann. Die zu lange Andeutung der  
Marcellafeste am Schlus' wird von vielen nicht  
verstanden worden sein. Herr Voll hat sich  
durch diese neue Freiheit (die Ouverteure gehört  
zur Oper: „Pierre Robin“) seines guten Rufes,  
den er unter den Künstlern Leipzig's genießt, nur  
verscherzt. Möge ihm das Werk auch auswärts  
Anerkennung verschaffen.

Die diesmal zu Gehör gebrachte Symphonie  
war die zweite (Oduar) von Beethoven.  
Herr Wallnöfer aus Wien sang einearie aus „Faust“ und zwei Lieder von  
Jensen und Wallnöfer auch diesmal mit  
mäßigen Erfolge. Herrin Wallnöfer's Voice  
besitzt eine unangenehme Eigenheit des Basses,  
den Weigenschmack des Basses in den höheren  
Zonen, ohne doch wie dieser durch Kraft und Höhe  
in der Tiefe zu bestehen. Auf diesem Grunde  
und weil die Konzertgäste oft den Einstand des  
Gewandhauses machen, wird es Herrn Wallnöfer,  
glaupe ich, schwer, sich Sympathien zu erobern.  
Seine eigenen Compositionen haben mit einen

glänzenden Eindruck gemacht. Um das Publicum  
zu animieren, dazu sind sie als maßgebliches  
Wittelgut indes nicht geeignet. Ich glaube daher,  
daß Herr Wallnöfer nur in seinem Interesse  
handeln würde, wenn er, der Sänger Wallnöfer,  
sich freute von dem Componisten gleichen Namens  
zu emanzipieren.

Glücklich, sehr glücklich war der andre Gast  
bei Abend, Hr. Bertha Haft aus Wien.  
Siegenre Dame sind zwar längst keine Selten-  
heit mehr, aber in der Gattung, glaube ich, war  
die Erscheinung einer Dame mit der Geige in der  
Hand doch neu und überraschend. Das anfangs  
vorherrschende Gefühl neugieriger Spannung magte  
im Publicum indes bald weichen und einer herzlichen  
Theaterhaften Platz machen, denn die ihm zum ersten  
Male gegenüberstehende junge Künstlerin hat alles  
für sich, was beschaffen kann, ein blühendes Aussehen,  
das durch ihr natürliches Auftreten nur gehoben  
wird und ist überdies eine Virtuosin, die sich schon  
jetzt mit manchen Virtuosen gellingenden Namen  
in Bezug auf Geschicklichkeit in der Handhabung  
ihres Instruments üblich machen darf. An ihrer  
Schule dürfte schwerlich etwas anzusehen sein.  
Sie handhabt den Bogen mit einer Sicherheit  
und Leichtigkeit, die geradezu überrascht. Ihr  
Ton darf ohne allen Vorbehalt groß genannt  
werden, darüber waren die anwesenden Kenner  
ihres Instrumente einig, ebenso darüber, daß ihre  
Intonation an Reinheit nichts zu wünschen übrig

Mit solchen Vorlagen ausgerüstet hat Hr.  
Bertha Haft das Konzert von Paganini in  
einer Weise zur Erscheinung gebracht, die ihr  
rührhaftlose Bewunderung nicht nur des Publicums  
sondern auch der mitwirkenden Künstler ein-  
getragen, die sich dem überaus lebhaften Gesell  
freudig anschlossen. Ihre beiden Solostücke für  
die G-Saiten und Polonaise von H. Land wurden  
nicht minder lebhaft angenommen. Die not-  
wendig gewordene Zugabe wurde leider durch eine  
springende Saite vereitelt.

Das Auftritte des Fräulein Bertha Haft war  
von einem festlichen Applaus begleitet. Die  
Konzerte hat das Publikum eine junge Künstlerin  
in die musikalische Welt eingeführt zu haben,  
von der man, menschlicher Berechnung nach, noch  
einmal viel reben wird. Moritz Vogel.

## Del Vecchio's Kunst-Ausstellung.

Die Ausstellung weist abermals ein interessantes  
Bild vor Kurz davor auf, die „Kartenspieler“.  
Das Spiel hat schon ungähnliche Male erhalten  
müssen, nichts desto weniger mögte die Hand des  
bedeutenden Künstlers ihm wieder eine interessante  
Seite abgewinnen und diese meisterhaft zu gestalten.  
Diese Individualität ist scharf ausgeprägt und  
äußert in ihrer Weise den Effect, den die  
über dem Kartenspiel entstandene Differenz erzeugt.  
Der an der Wand hängende Bauer scheint eben  
eine Jagd jagt losgelassen zu haben und erwartet  
noch mit Ingenuum die Replik, um alsdann stärkere  
Waffen in Aktion zu bringen, der schnei-  
delige Vogel läuft dagegen mit Vermischtheit  
und Sanftmut auf den alten Kinder im weichen Mittel zu präparieren. Obgleich sich der  
Streich nur um Kapferlinien dreht, hat die  
Sache doch eine hohe Wichtigkeit und den Wert  
einer Haupt- und Staatsaktion für die Künstlerin,  
die ist deutlich erachtlich. Die Hand,  
welche die Karten auf dem Tische hält und

**Umsatz 15.250.**  
Absatzpreis vierl. 4<sup>1/2</sup> M.  
incl. Umlauf 5 M.  
durch die Post bezogen 6 M.  
Scheine einzeln Nummer 36 M.  
Satzpreis 10 M.  
Gefüllte für Umlaufloge  
oder Postbeförderung 45 M.  
Postamt 45. Postamt 20 M.  
Gefüllte Scheine laut vorher  
Postverordnung. — Tabellarischer  
Ges. nach höherem Tarif.  
Reklame unter d. Redaktion  
die Spalte 40 M.  
Unterste sind jetzt an d. Geschäften  
zu finden. — Rabatt wird nicht  
gegeben. Rabatt präzisierungsweise  
aber durch Postbeförderung.